

„Warum?“

„Vollkommen falsche Taktik“, meinte kopfschüttelnd der ‚Preller‘. „Ich sehe das jetzt erst richtig ein.“

Am nächsten Abend begab er sich gegen neun Uhr in sein Zimmer. Sandi hatte Nachtwache.

Anthony versuchte zu lesen, aber er schlief sofort ein. Das Gefühl zunehmender Kälte weckte ihn. Verschlafen öffnete er die Augen und erkannte die Ursache des kalten Luftstroms, der ihn geweckt hatte. Das Fenster stand offen. Vor ihm stand ein Mann, dessen untere Gesichtshälfte hinter einem roten Taschentuch verborgen war. In der Rechten hielt der Besucher eine langläufige Pistole, deren Mündung keinen Zentimeter vom Kinn des Schläfers entfernt war.

„Regen Sie sich nicht unnötig auf, mein Freund“, sagte der Eindringling. „Vor allen Dingen schweigen Sie, wenn Sie Wert darauf legen, die nächsten Minuten zu überleben.“

„Was wünschen Sie?“ fragte ihn der Überraschte, der erst jetzt zur vollen Erkenntnis der Lage kam.

„Nur einige der Juwelen, die Sie mit solchem Sammeleifer zusammengetragen haben.“

Anthonys Blicke musterten die Entfernung vom ‚Löwenzahn‘ zur Tür. Der andere hatte seine Gedanken erraten und lachte.

„Ihr Genosse befindet sich in guter Obhut“, sagte er. „Er wollte mich an der Tür zum Wintergarten abfangen, nicht wahr? Doch ich kam durch die Haustür.“

„Wen bezeichnen Sie als meinen ‚Genossen‘?“ erkundigte sich der Preller, um Zeit zu gewinnen.

„Ihren Kammerdiener. Schluß mit dieser Unterhaltung! Sie haben doch sicherlich allerhand Werte im Haus, sonst würden Sie wohl kaum einen ständigen Wächter halten, wie?“

„Ja, Diamanten, Smaragden und Perlen“, meinte Anthony ironisch. „Wollen Sie die Schatzkammer sehen?“

„Sie wollen wohl Spaß machen, wie? Wenn Sie frech werden, lege ich Ihnen einen Maulkorb um. Stehen Sie auf.“

Anthony gehorchte.

„Ehe wir uns weiter unterhalten“, sagte er, „möchte ich von Ihnen wissen, was Sie mit meinem Diener angefangen haben.“

„Ich habe ihm eins versetzt.“

„So? Nun, das ändert die Sache. Ich wollte Sie billig davonkommen lassen.“

„Lassen Sie diesen Unsinn“, drohte der Einbrecher. „Und — sprechen Sie nicht so laut. Wenn sich nur das Geringste zeigt, was mir nicht paßt, sende ich Sie in ewigen Schlaf.“

Der Preller lachte.

„Ich habe gar keine Sehnsucht nach den Dienern, die ich mit dem Haus zusammen gemietet habe“, erklärte er. „Los, gehen Sie voran.“

„Nein, führen Sie mich.“

In aller Ruhe erhob sich der Preller und schritt, während ihm der ‚Löwenzahn‘ die Mündung des Revolvers auf den Nacken preßte, der Tür zu. Er befand sich bereits in deren Nähe, als er sich plötzlich umwandte, dem anderen den Revolver aus der Hand schlug und ihn höhnisch anlachte.

„Lassen Sie mich los!“ brüllte ‚Löwenzahn‘, und versuchte vergebens sich des schmerzhaften Zugriffes zu entledigen. „Lassen Sie los; verflucht — — —“

Da traf ihn Anthonys Faust mit voller Wucht unter dem Kinn, und mit einem leisen Wehschrei stürzte er zu Boden. Anthony riß dem Bewußtlosen die verhüllende Maske vom Gesicht und sah, daß er richtig vermutet hatte. Es war der elegante Mr. Robyns. Es würde einige Augenblicke dauern, ehe der Mann wieder zur Be-